

# Letzter Sonntag nach Epiphania 2021

Unser Glaubensbekenntnis Teil 9: Auferstehung

## Begrüßung

Liebe Gemeinde,

schön, dass Sie diesen Lesegottesdienst zum letzten Sonntag nach Epiphania 21 zur Hand nehmen. Heute geht es um die letzten beiden Sätze unseres Glaubensbekenntnisses, um den Glauben an die Auferstehung. Ich wünsche Ihnen, dass der eine oder andere Gedanke Sie anspricht und Ihnen, wenn möglich Hoffnung macht.

Wir beginnen im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Lasst uns singen:

**Lied: Er weckt mich alle Morgen** EG 452, 1.2 und 5

1. Er weckt mich alle Morgen,

er weckt mir selbst das Ohr.

Gott hält sich nicht verborgen,

führt mir den Tag empor,

dass ich mit seinem Worte

begrüß das neue Licht.

Schon an der Dämmerung Pforte

ist er mir nah und spricht.

2. Er spricht wie an dem Tage,

da er die Welt erschuf.

Da schweigen Angst und Klage;

nichts gilt mehr als sein Ruf.

Das Wort der ewgen Treue,  
die Gott uns Menschen schwört,  
erfahre ich aufs neue  
so, wie ein Jünger hört.

5. Er will mich früh umhüllen  
mit seinem Wort und Licht,  
verheißen und erfüllen,  
damit mir nichts gebricht;  
will vollen Lohn mir zahlen,  
fragt nicht, ob ich versag.  
Sein Wort will helle strahlen,  
wie dunkel auch der Tag.

Wir wollen nun den **Eingangpsalm 100**, EG 801,4 sprechen:

Leitvers. Siehe! Nun kommt der Herr, der Herrscher,  
und in seiner Hand ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.

1. Jauchzet dem Herrn, alle Welt! \*

Dienet dem Herrn mit Freuden,

2. kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken! \*

Erkennet, dass der Herr Gott ist!

3. Er hat uns gemacht und nicht wir selbst \*

zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide.

4. Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, \*

zu seinen Vorhöfen mit Loben;

5. danket ihm, lobet seinen Namen! \*

Denn der Herr ist freundlich,

6. und seine Gnade währet ewig \*

und seine Wahrheit für und für.

7. Ehre sei dem Vater und dem Sohn <> \*  
und dem Heiligen Geist,

8. wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit \*  
und in Ewigkeit. Amen.

### **Bittruf**

Wir suchen Gott, immer von Neuem, ein Leben lang. In der  
Finsternis schauen wir aus nach Licht. Wir rufen:

### **Kyrie 684**

Herr, erbarme dich, erbarme dich.

Herr, erbarme dich, Herr, erbarme dich.

### **Lobpreis**

Wir würden Gott nicht suchen, wenn er uns nicht gefunden hätte in  
Jesus, seinem Sohn. Er ist das Licht. Ihn wollen wir loben:

### **Glorialied 272**

Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen.

Erzählen will ich von all seinen Wundern und singen seinem Namen.

Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen.

Ich freue mich und bin fröhlich, Herr, in dir. Halleluja!

Ich freue mich und bin fröhlich, Herr, in dir. Halleluja

Lasst uns beten:

### **Anfangsgebet**

Barmherziger Gott,

damit wir ruhig leben können, wollen wir dich lauwarm. Du aber bist wie Eis und Feuer. Damit unser Leben nicht noch komplizierter wird, wollen wir dich glatt. Du aber bist wie Wolle und glühendes Erz. Damit wir weiter nur auf Sparflamme zu leben brauchen, wollen wir dich ewig und abgehoben. Du aber bist wie Tod und Leben.

Aber nur so kannst du uns sagen: Fürchtet euch nicht! Amen.

### Hören wir auf das **Evangelium aus Mt 17, 1-9**

#### Die Verklärung Jesu

1 Und nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg. 2 Und er wurde verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. 3 Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm. 4 Petrus aber antwortete und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine. 5 Als er noch so redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören! 6 Als das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr. 7 Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht! 8 Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein. 9 Und als sie vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt von dieser Erscheinung niemandem sagen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.

Ein Lied für die Epiphaniastzeit:

### **Lied 67, 1-3 Herr Christ, der einig Gotts Sohn**

1. Herr Christ, der einig Gotts Sohn,  
Vaters in Ewigkeit,  
aus seim Herzen entsprossen,  
gleichwie geschrieben steht,  
er ist der Morgensterne,  
sein Glänzen streckt er ferne  
vor andern Sternen klar;

2. für uns ein Mensch geboren  
im letzten Teil der Zeit,  
dass wir nicht wärn verloren  
vor Gott in Ewigkeit,  
den Tod für uns zerbrochen,  
den Himmel aufgeschlossen,  
das Leben wiederbracht:

3. lass uns in deiner Liebe  
und Kenntnis nehmen zu,  
dass wir am Glauben bleiben,  
dir dienen im Geist so,  
dass wir hier mögen schmecken  
dein Süßigkeit im Herzen  
und dürsten stets nach dir.

## Predigt

*Ich glaube an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben.*

Liebe Gemeinde,

überlegen Sie mal für sich: Würden Sie gerne ewig leben?

Bei vielen ist vermutlich der erste Impuls: Klar! Wer stirbt schon gerne? Es gibt doch noch so viel, was ich noch nicht erlebt habe! Ich möchte gerne wissen, wie es weiter geht mit meiner Familie, meinen Enkeln und Urenkeln. Mit der Welt. Außerdem ist das ja auch ein völlig unvorstellbarer Gedanke, plötzlich nicht mehr zu existieren.

Ich kann mir eine Welt ohne mich nicht vorstellen, weil ich ja bei allem immer der Erlebende bin. Die Sonne, um die sich alles dreht.

Wenn ich sterbe, versinkt ja auch die Welt, wie ich sie erlebe im Nichts. Das kann doch nicht sein! Und dann ist da ja auch noch der ganz primitive Selbsterhaltungstrieb, der bei jedem Druck auf der Brust gleich eine Panikattacke auslöst. Nein, ich will nicht sterben.

Also: Ja, ich würde gerne ewig leben. Wobei, wenn man sich das genauer ausmalt ...

Vielleicht kennen Sie das Buch „Alle Menschen sind sterblich“ von Simone de Beauvoir. Es erzählt die Geschichte von Fosca, einem Patrizier aus dem 13. Jahrhundert, der durch einen magischen Trank unsterblich geworden war. Statt nun - wie erhofft - über die langen Zeiträume Fortschritte im Leben der Menschen zu sehen oder sie selbst herbeiführen zu können, erlebt er die ewig gleichen Ränkespiele um Macht und Einfluss immer wieder und wieder.

Irgendwann wird er müde und gleichgültig. Nicht einmal mehr die Liebe kann ihn reizen, denn die Gedanken und Taten seiner Partne-

rin sind die einer Sterblichen. Er weiß bis zum Überdruß wie alles werden wird. Am Schluss leidet er unter Albträumen, gespeist aus der Furcht vor der Unendlichkeit. Die ganze Welt erscheint ihm weiß und leer. Nur zwei lebendige Wesen gibt es noch: Ihn und die Maus, an der er den magischen Trank zunächst ausprobiert hatte.

Eine furchtbare Vorstellung, oder? Horror pur. Verdammt, das immer Gleiche oder Ähnliche wieder und wieder erleben zu müssen. Irgendwann für nichts mehr wirklich etwas zu empfinden. Sich an nichts und niemanden mehr binden zu können. Und zu wissen, dass diese innere Leere nun auf ewig weitergehen wird. Und man kann sich nicht mal selbst das Ende setzen und freiwillig aus dem Leben scheiden.

Nein, wenn das die Unsterblichkeit wäre, dann kann ich drauf verzichten. Sie wahrscheinlich auch.

Und doch suchen die Menschen seit Urzeiten nach Möglichkeiten, unsterblich zu werden. Oder glauben an ein Leben nach dem Tod. Schon Höhlenmalereien aus der Steinzeit deuten auf einen solchen Glauben hin. Die Ägypter haben ausgeklügelte Fahrpläne verfasst für den Übergang ins Jenseits, sogenannte „Totenbücher“. Viele Afrikaner fühlen sich bis heute umgeben von einer Wolke ihrer Ahnen, die unsichtbar um sie her sind. Die Indianer entließen ihre Angehörigen in die ewigen Jagdgründe. Eigentlich gibt es erstaunlich wenig Völker und Religionen, die nicht mit einem Leben nach dem Tod rechneten. Eine Ausnahme sind ausgerechnet die Israeliten. Im Judentum erwachte die Hoffnung auf ein solches Leben erst sehr spät. Ausgerechnet die Priesterkaste der Sadduzäer bestritt diese Vorstellung vehement. Manches Streitgespräch zwischen Jesus und Vertretern der Priesterschaft in den Evangelien bezeugen dies.

Heute ist vielen aufgeklärten Zeitgenossen der Glaube an ein Jenseits und eine spirituelle Unsterblichkeit längst verloren gegangen. Umso verbissener versucht man, das physische Leben zu verlängern. Unzählige Forscher suchen auch heute nach dem Elixier der Unsterblichkeit, nach Mitteln und Methoden, den Alterungsprozess der Zellen aufzuhalten und tödliche Krankheiten auszumerzen. Andere setzen ihre Hoffnung auf die Schaffung eines menschlich-technischen Zwitterwesens, in dem technische Systeme Grundfunktionen des Körpers übernehmen, bis hin zur Integration von Neuro-Implantaten zum Erhalt und zur Erweiterung kognitiver Möglichkeiten. Von da ist der Schritt nicht mehr weit zur Vorstellung der Übertragung unseres Bewusstseins auf komplett technisch erzeugte Körper, auf Roboter. „Mind-Uploading“ heißt das. Gemeint ist das Abspeichern der Daten unseres Gehirns in Computern, in der Hoffnung, dass dort dann auch unser Bewusstsein und unsere Subjektivität mit abgespeichert ist. Stellen Sie sich das mal vor! Das ist ja noch schlimmer, als die Horrorvorstellung von Fosca im Roman. Auf ewig in einem Computer oder in einem Roboter eingesperrt! Wachkoma auf ewig. Offenbar haben diese Leute das Buch von Simone de Beauvoir nicht gelesen.

Nein, bei aller Liebe, darum kann es uns nicht gehen: um ein mit allen Mitteln ewig ausgedehntes Leben. So viel müsste jedem einigermaßen intelligenten Menschen klar sein. Dieses irdische Leben ist ja gerade deswegen so wertvoll, weil es endlich ist. Jede Naturerfahrung, jede Umarmung, jeder Kuss ist so wertvoll, weil es die oder der Letzte sein könnte. Für mich. Aber dann werden andere kommen und das auch wieder erleben können. Und danach wieder andere. So ist das Leben hier eingerichtet. Was wollen wir hier mit



lauter zutiefst gelangweilten und allem gegenüber gleichgültigen Hybrid-Menschen, die nicht sterben können?

Nein. Wenn man sinnvoll von Unsterblichkeit und ewigem Leben reden möchte, dann muss das vor dem Hintergrund einer anderen Welt sein. Eine Welt, in der es keine Zeit mehr gibt, die vergehen könnte. Nachdem unsere Welt eine materielle ist, die aus kleinsten Teilchen und Energiezuständen aufgebaut sind, in denen ständig Bewegung in der Zeit geschieht, kann diese andere Welt auch nicht materiell sein. Es muss eine zutiefst andersgeartete Welt sein, die sich auch der schlaueste Mensch nicht vorstellen kann. Warum? Weil alles, was wir denken können, automatisch in Raum und Zeit geordnet wird. Stellen Sie sich einen Blitz vor. Vor dem inneren Auge sehen Sie eine Lichterscheinung, die sich von den Wolken zur Erde hin entwickelt und dazu soundsolange braucht. Nicht wirklich lang. Aber eben doch eine gewisse Zeit. Jetzt stellen Sie sich einen Blitz ohne Raum und Zeit vor. Was sehen Sie? Gar nichts. Das geht nicht. Meint: Eine solche - nennen wir sie - jenseitige Welt können wir uns nicht vorstellen, nicht denken. Seien Sie also bitte vorsichtig, wenn Ihnen jemand allzu blumig irgendwelche Jenseitsbilder vor Augen malt. Von vielen Sphären redet oder Jungfrauen, die sich dem Märtyrer hingeben.

Kann es deswegen so eine Welt ohne Zeit gar nicht geben? Natürlich kann es sie geben. Aber wir kriegen sie nicht in unseren Kopf. So wie ein Fotoapparat keine Magnetwellen aufnehmen kann, sondern nur Dinge, die Licht reflektieren. Unser Verstand ist für diese Welt gedacht und hat sich da ganz gut bewährt. Wobei ... Aber lassen wir das.

Nochmals: Nur weil ich etwas mit meinen Methoden der Wahrneh-

mung und des Denkens nicht beweisen kann, sagt das noch gar nichts über seine Existenz.

Gehen wir also mal von der Existenz eines solchen Jenseits aus. Also einer Welt hinter unserer Welt. Einer immateriellen Welt. Könnte es dann sein, dass wir irgendwie in sie aufgenommen werden können? Ja, klar, würde Platon hier rufen. Unsere Seele stammt von dort und ist ebenso materielos wie sie. Diese unsterbliche Seele ist nur in unserem materiellen Körper gefangen. Aber am Ende kehrt sie zurück in das rein-geistige Reich der Ideen.

Er ist nicht der Einzige, der davon überzeugt war, dass es in uns eine solche unsterbliche rein geistige Seele gibt. Viele machen bis heute das Fenster auf, wenn jemand verstorben ist, damit die Seele entweichen kann. Selbst der große Philosoph Immanuel Kant war überzeugt, dass so eine Seele existieren muss. Auch wenn sie, wie Gott und die Freiheit der Entscheidung nie bewiesen werden kann. Der Hinduismus behauptet: Im Tod verlässt die Seele den einen Körper und wird in einem anderen wiedergeboren. Auch eine Form der Unsterblichkeit in der irdischen Welt. Zum Glück erinnert man sich scheinbar nicht an seine früheren Leben. Sonst wäre man schnell genauso gelangweilt und innerlich tot wie Fosca im Roman. Aber bin ich dann eigentlich noch derselbe, wie in den angeblichen früheren Leben? Identisch mit mir selbst? Wenn ich gar nichts davon weiß? Immerhin kann man sich nach hinduistischer Vorstellung mit rechter Anstrengung hochentwickeln und am Ende durch die Erleuchtung aus dem Rad der Wiedergeburten austreten und in Gott aufgehen.

In Naturwissenschaft und Philosophie hat man überwiegend Zwei-

fel, ob es so eine Seele im Menschen gibt. Wie sollte etwas Nicht-Körperliches auf unseren materiellen Körper einwirken? Wie soll man sich die Verbindung von beidem vorstellen?

Auch in der Bibel gibt es nur wenige Hinweise auf dieses Konzept von Leib und Seele als getrennte Teile im Menschen. Erst später drang diese Vorstellung auch ins Judentum und Christentum ein, wohl durch die Begegnung mit dem griechischen Denken. Ursprünglich dachte man sich den Menschen als Ganzheit. Wenn er stirbt, stirbt auch sein Geist und seine Seele, sein Fühlen und Denken. Und doch war sich Jesus sicher: „*Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden*“ (Mt 22,33). Ihm ist es zuzutrauen, dass er den ganz und gar Toten ins Leben zurückruft, ihn auferweckt. Sogleich sah er sich dem Spott der Priester ausgesetzt: Und wie wäre so ein Leben im Himmel? Zu wem würde die Frau da gehören, wenn sie nach dem Tod ihrer Männer immer wieder neu geheiratet hat?

Unsere Anfragen wären vielleicht andere: Darf man sich dann verbrennen lassen? Wenn sich am Ende am Jüngsten Tag die Gräber öffnen und die Toten aufstehen? Sollten dann nicht wenigstens die Knochen noch übrig sein, um wiederbelebt zu werden? Nein, keine Angst, liebe Gemeinde. Lassen Sie sich ruhig verbrennen, wenn Sie das wollen. Damit verhindern Sie die Auferstehung nicht.

Auferstehung meint: Neuerschaffung. Gott erschafft uns noch mal neu. Passend für eine neue Welt. Aber mit all dem, was hier zu uns gehört hat. So wie Jesus in manchen Auferstehungserzählungen die Nägelmale an sich hatte, so wird Gott auch das in sein neues Leben hinüber holen, was für uns prägend war. Wir werden uns wiedererkennen. Unser Leben hier wird dort auch wieder da sein. Und

irgendwie werden wir auch Werkzeuge des Lebens und Erlebens haben, durch die wir uns selbst, andere und Gott wahrnehmen. Denn wenn diese Welt durch Gottes Liebe geprägt sein wird, dann braucht es Werkzeuge, sie zu erfahren. Das ist der tiefere Sinn der sogenannten „Auferstehung des Leibes“, wie es früher im Glaubensbekenntnis hieß, aber missverständlich geworden war. Wie meint Paulus: (1Kor 15,44) *„Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib“*. Also: Kein Wachkoma im Himmel! Echtes Leben und echte Liebe. Und dafür braucht es Werkzeuge, ähnlich wie wir sie hier hatten: Hände zum Streicheln, Augen, die den anderen sehen, einen Geist, der versteht. Aber natürlich wieder ganz anders, als wir uns das vorstellen können.

Stellen Sie sich vor, ein Schmetterling trifft auf eine Raupe und versucht ihr das neue Leben nach der Verpuppung zu erklären: Fliegen ist so ähnlich wie Kriechen, nur ganz anders. Flügel sind wie Beine, nur ganz anders. Wenn man vor einer Mauer steht, ist das keine Grenze mehr. Man kann sich vom Boden erheben und in die Lüfte, in die dritte Dimension ausweichen.

Ich denke, die Raupe würde sich kopfschüttelnd abwenden. Ähnlich geht es uns, wenn wir vom ewigen Leben hören. Deshalb ist die Bibel da auch sehr zurückhaltend in den Beschreibungen. Auch Jesus selbst. Am ehesten kann man noch sagen, was da nicht sein wird, wie es die Offenbarung im 21. Kapitel tut: *„Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen,*

*und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!“*

Wichtig scheint mir zu sein: Nach christlichem Glauben gibt es kein Recht auf Auferstehung und das ewige Leben bei Gott. So wie das erste Leben so ist auch das zweite ein reines Geschenk, dass weder durch eine unsterbliche Seele zwangsläufig zu erwarten wäre, noch in irgendeiner Weise verdient werden kann. Es ist Gnade. Gnade, die dem zufällt, der sich durch den Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Christus mit Gott versöhnen hat lassen. Und wie der es hinkriegt, uns wieder ganz neu lebendig zu kriegen und wie das Leben außerhalb von Raum und Zeit aussehen wird, das können wir getrost ihm überlassen. Aber Trost kann es sein, im Leben und im Sterben: Unser Leben hat ein Ziel. Es ist nicht egal, dass und wie wir gelebt haben. Wir versinken nicht in letzter Sinnlosigkeit und im Nichts, sondern fallen in Gottes Hand. Das ist unsere Hoffnung als Christen. Und diese Hoffnung hat die Kraft, uns zu Menschen zu machen, die sogar in Zeiten der Pandemie fröhlich leben können. Weil sie wissen:

Ich muss nicht alles erlebt haben. Dieses Leben muss mir nicht der Himmel sein. Mein Leben hat einen viel weiteren Horizont.

Amen.

## **Lied 062, 1-3 Kommt atmet auf, ihr sollt leben**

Refr. Kommt atmet auf, ihr sollt leben. Ihr müsst nicht mehr verzweifeln, nicht länger mutlos sein. Gott hat uns seinen Sohn gegeben. Mit ihm kehrt neues Leben bei uns ein.

1. Ihr, die ihr seit langem nach dem Leben jagt,  
und bisher vergeblich Antworten erfragt.

Hört die gute Nachricht, dass euch Christus liebt,  
dass er eurem Leben Sinn und Hoffnung gibt.

2. Ihr seid eingeladen. Gott liebt alle gleich.

Er trennt nicht nach Farben, nicht nach arm und reich.

Er fragt nicht nach Rasse, Herkunft und Geschlecht.

Jeder Mensch darf kommen. Gott spricht ihn gerecht.

3. Noch ist nichts verloren, noch ist Rettung nah.

Noch ist Gottes Liebe für uns Menschen da.

Noch wird Leben finden, wer an Jesus glaubt.

Noch wird angenommen, wer ihm fest vertraut.

## **Schlussgebet**

Du, Gott.

versprochen hast du uns dein kommendes Reich,

was uns belastet, wirst du zu dir ziehen,

wovon wir bedrängt sind, machst du uns frei.

Wir bitten dich:

nimm schon jetzt von uns unsere Versäumnisse und unser Fehlen.

Lass uns aufatmen in deiner Liebe.

Du, Gott.

du kommst auf uns zu.

Womit Menschen bedrückt werden, du wirst es wegnehmen,  
was Menschen einander antun, bei dir wird es nicht mehr sein.  
Wir bitten dich für alle Menschen in ihrer Not:  
für die Gefangenen.  
für die, die gefoltert werden,  
für die, die vor Gewalt oder Armut flüchten müssen und dann zur  
Abschreckung unter schrecklichen Bedingungen in Flüchtlingslagern  
leben müssen,  
für die, die besonders von der Pandemie betroffen sind:  
Dass ihnen geholfen wird durch dich und durch Menschen, die du  
berufst.

Du, Gott,  
hilf deiner Kirche in aller Welt,  
dass sie am Wort der Wahrheit festhält  
und dich bezeugt und nicht sich selbst.  
Hilf du uns allen. AMEN

## **Vater unser**

## **Segen**

Es segne und behüte euch der allmächtige und gnädige Gott, der  
Vater, der Sohn und der Heilige Geist! Amen

Ihnen allen einen schönen Sonntag und eine gesegnete Woche!  
*Ihr Pfr. Johannes Riedel*